

## 2. Die Terra-sigillata-Gefässe des Cn. Ateius.

Ein Beitrag zu ihrer Zeitbestimmung und zur Lesung ihrer Stempel.

Von

A. Oxé.

---

Nachdem durch die auf rheinischem Boden entstandenen grundlegenden Untersuchungen Hettner's, Koenen's und Dragendorff's die Entwicklung der römischen Keramik in grossen Umrissen gekennzeichnet ist, dürfte es jetzt an der Zeit sein, in Einzeluntersuchungen einzutreten. Erstreckt sich eine solche Untersuchung auf die Fabrikate einer einzelnen Fabrik, so muss sie, um vollständig zu sein, besonders vier Punkte erledigen: eine genaue zeitliche Datirung der Fabrik, die örtliche Begrenzung ihres Exportes, eine Liste aller Stempel und endlich eine Beschreibung und Abbildung der verschiedenen Gefässformen. Die Lage der Fabrik selbst genau zu bestimmen wird in den meisten Fällen unmöglich sein, und man wird sich bei dieser Frage auf Schlüsse aus dem Export beschränken müssen. Die zeitliche Datirung wird von allen Fragen immer das meiste Interesse beanspruchen, da auf ihr in erster Linie die weitgehende wissenschaftliche Verwerthung der Keramik auf dem Gebiete der Chronologie und Geschichte beruht. Sie ist daher auch der Ausgangspunkt zu den folgenden Untersuchungen geworden und macht den grössten Theil derselben aus. Die lokale Ausdehnung des Exportes konnte nur gestreift, und von einer Stempelliste und einer Formentafel, wie es das Ideal einer solchen Arbeit erforderte, musste aus mehreren Gründen ganz abgesehen werden. Zunächst fehlen uns noch zu wichtige Bände des CIL., als dass eine solche Liste auf Vollständigkeit hätte Anspruch erheben können; dann bedarf es zur Anfertigung einer oder mehrerer Formentafeln bei der weiten Verbreitung dieser Fabrikate grösserer Reisen, als sie bisher dem Verfasser möglich waren; und endlich kann die Entscheidung der Frage, welche nur mit einem Cognomen signirten Gefässe aus der Fabrik des Ateius stammen, endgültig auch nur an Ort und Stelle erfolgen nach genauer Besichtigung der Gefässe auf ihr Material, ihre Form und Farbe hin, wenn es auch bereits dem Vfr. gelungen ist (S. 25 ff.) vier Cognomina nachzuweisen, die ganz sicher dieser Fabrik angehören, und dadurch die Liste wesentlich zu bereichern. Weit also von dem oben aufgestellten Ideal einer Spezialforschung entfernt, hielt der Vfr. es für rathsamer, jene Punkte später einmal zu erledigen und augenblicklich sich darauf zu be-



schränken, die richtige Lesung einer ganzen Reihe veröffentlichter, aber teils falsch gelesener, teils gar nicht erkannter Ateius-Stempel herzustellen, eine Untersuchung, zu der das CIL. das meiste Material lieferte.

Der erste, der einen Zeitansatz für die Fabrikmarken des Ateius zu machen versuchte, war H. Dragendorff in seiner bekannten Arbeit 'Terra sigillata', B. J. 96. Er sagt S. 50: „Späterer Zeit, wohl erst dem I. nachchristlichen Jahrhundert, gehört die Fabrik des Cn. Ateius an, die massenhaft in die Provinzen exportirt und von der sich sogar ein Stück in Britannien findet (CIL. VII. 1336, 96).“ Genauer ist seine Zeitangabe in seiner jüngst erschienenen zweiten Arbeit (B. J. 99, 54 ff.): 'Verzeichnis der Stempel auf Terra sigillata-Gefässen, die sich in der Zeit von rund 70—250 n. Chr. datieren lassen.' Hier führt er einen einzigen Stempel dieser Fabrik an, der aus Friedberg stammt, und fügt hinzu: „Das Vorkommen dieses Stempels ist unter den Funden dieser Zeit vereinzelt. In älteren Funden ist es einer der häufigsten und weit verbreiteten.“ Dieses einmalige Vorkommen dieses weitverbreiteten Namens ist sehr bezeichnend: es weist ihn in die Zeit vor 70 n. Chr. Man kann nun annehmen, dass jenes Gefäss aus früherer Zeit sich länger erhalten hat; mir ist es aber wahrscheinlicher, dass die Römer — wie in Wiesbaden und in Höchst — so auch in Friedberg und Heddernheim schon lange vor 70 n. Chr. sich aufgehalten, um nicht zu sagen festgesetzt hatten, da ich gerade in Dragendorff's Liste mehrere Stempel aus diesen beiden Orten entdeckte, die der frühesten Kaiserzeit angehören dürften<sup>1)</sup>. In diese Zeit weisen uns auch die in Dragendorff's erster Arbeit (S. 141) für Ateius als charakteristisch angegebenen Tellerformen 1. 2. 3. 15. 16 u. 17 und noch mehr die sehr eigenartige Tassenform 26, „deren frühe Zeit durch ihr Vorkommen in Bibracte (S. 86) am sichersten bestätigt werde“ und für die Dragendorff nur zwei Stempel aus Köln anführt: ATEI und SOIL. Ich muss dabei im Voraus bemerken, dass auch der letztere Stempel aus der Fabrik des Ateius stammt (vgl. unten S. 25 ff.). Zu einer genaueren Datirung ist Dragendorff nicht gelangt.

Der zweite, der eine genauere Datirung der Ateiusstempel erstrebte, ist G. Wolff, der in den Nass. Ann. XXVII, 1895, S. 39 ff. drei neue in Höchst gefundene Ateiusstempel veröffentlicht, dann eine ziemlich vollständige<sup>2)</sup> Liste der im CIL. bisher veröffentlichten Ateiusstempel anschliesst und endlich die Zeit dieser Gefässe zu bestimmen sucht. Doch ist auch er nicht zu einer genaueren Zeitbestimmung gekommen, da er sich zu sehr an jenen Friedberger Findling und die 25 in Pompei gefundenen Ateiusstempel (CIL. X. 8055, 1. 4—9) hielt. Es scheint nämlich, als ob mit jenen drei in Höchst gefundenen Stempeln keine Beifunde an Münzen oder charakteristischen Gefässen gemacht

1) Vgl. nr. 34. 118. 134. 173 a. 178. 227 b. 295. 305. 349. 374. 322?

2) Schon jetzt reicht diese mit Fleiss zusammengestellte Liste nicht mehr aus. Es fehlen z. B. die Xantener, Neusser und Kirner, die von mir durch Emendation gewonnenen und die nur mit Cognomen signirten Stempel.



worden sind, welche die Zeit andeuten; dafür entschädigt einigermaßen die Bemerkung Wolffs auf S. 48, dass „bereits früher bei der Zusammenstellung der in Höchst vorhandenen römischen Münzen lokaler Provenienz durch Dr. Quilling (Archiv für Frankf. Gesch. u. K. III F. IV B. 1893. S. 350) die relativ grosse Anzahl der Augustusmünzen aufgefallen sei“. Warum es bedenklich ist, den Friedberger Stempel zur Datirung heranzuziehen, wurde schon vorhin erörtert; noch bedenklicher ist es aber, die pompeischen Funde ohne weiteres zur Datirung rheinischer zu benutzen, und zwar aus verschiedenen Gründen. Erstens können, genau genommen, jene Funde nur den terminus ante quem ergeben; jene Gefässe könnten also in friedlichen Verhältnissen sich recht lange erhalten haben, obwohl man hiergegen wieder einwenden dürfte, dass ihre Provenienz wohl kaum vor das grosse Erdbeben 63 n. Chr. zu setzen ist. Ich will auch nicht annehmen, dass diese Stempel einer früheren tieferen Kulturschicht angehören, eine Annahme, die bei den kargen Fund- und Beifund-Notizen des CIL. ganz gut möglich, aber wegen der relativ grossen Anzahl der in Pompei gefundenen Ateiusgefässe unwahrscheinlich ist. Ernstere Bedenken muss die grosse lokale Verschiedenheit der pompeischen und rheinischen Funde erregen. Unterliegt es doch kaum mehr einem Zweifel, dass schon in der frühesten Kaiserzeit der Export italischer Töpferware an den Rhein durch die einheimische und besonders die hochentwickelte gallische Industrie unterbunden wurde; es ist also ganz gut möglich, dass in Italien eine arretinische oder campanische Firma noch längere Zeit hinaus Waren absetzte, nachdem sie die Konkurrenz jenseits der Alpen bereits hatte aufgeben müssen<sup>1)</sup>. Doch vor allem muss die auffallende Verschiedenheit der beiderseitigen Stempel selbst von einer Gleichstellung derselben schlechthin uns abhalten. Von den 25 pompeischen Stempeln stehen 23 'in planta pedis'; von den 33 bei Neuss gefundenen aber z. B. kein einziger. [Mir ist überhaupt aus Germanien nur ein solcher Ateiusstempel bekannt, von J. Klein in den B. J. 89 S. 58, 27 veröffentlicht, der XSAHI zu lauten scheint — ein Cognomenstempel, den ich der Fabrik des Ateius ohne Bedenken zurechne — und aus dem Bereich des Neusser Legionsstandlagers selbst stammt, das sicher in der Flavierzeit bestand, freilich an einer Stelle, wo vorher, unter Augustus, einige Brandgräber angelegt wurden.] Ferner sind die Beizeichen beiderseits verschieden: am Rhein findet sich mit Vorliebe die Palme und der Kranz verwandt, in Pompei strigilis, luna crescens, delphinus (1. 4 g. 8 c). Alle 25 pompeischen Stempel sind einzeilig, selbst der nicht in einer Fusssohle stehende, umfangreiche CN·ATEI·ERONIS; von den 33 Neussern sind 4 zweizeilig, sogar der einfache CN||ATEI. In Pompei kommt nur auf einem Exemplar das einfache Nomen vor und da allerdings viermal wiederholt — eine Wiederholung, für die ich am Rhein kein Analogon kenne; alle anderen pompeischen Stempel bieten peinlich genau Prä-

1) Vielfach macht es den Eindruck, als ob in der ersten Kaiserzeit auch durch bestimmte Legionen, die aus Italien an den Rhein kamen, italische Gefässe eingeschleppt worden seien.



nomen, Nomen und Cognomen, während am Rhein das blossе Nomen und das Nomen mit Prä nomen bei weitem überwiegt und auch das Cognomen allein auftritt, wie unten nachgewiesen werden soll. Dieser Unterschied der Nomenklatur ist so auffallend, dass er nicht nur für die örtliche, sondern auch zeitliche Differenz von Wichtigkeit sein dürfte. Man bedenke endlich, dass die pompeischen Stempel 19 mal das Cognomen A oder AA oder AA — was alles offenbar dasselbe ist — bringen, 4 mal das Cognomen oder den Zusatz AB, 1 mal ERONIS: keins dieser Cognomina kehrt am Rheine wieder. Hier überwiegen — um andere nicht zu nennen — Eu(h)odus, Ma(h)es, Xant(h)us und Zoilus. Kurz, die Stempel vom Rhein und die von Pompei weisen so charakteristische Unterschiede in Umrahmung, Beizeichen, Zeilenverteilung, Nomenklatur und in den Namen selbst auf, dass man bei einer Untersuchung ihrer örtlichen und zeitlichen Provenienz beide billiger Weise getrennt behandeln muss.

Ehe ich mich aber zur Datirung der in Germanien gefundenen Ateiusstempel wende, bin ich noch den Beweis schuldig, dass auch mit dem blossen Cognomen in der Firma des Ateius signirt wurde. Schon früher war mir der italische oder arretinische Typus einiger Gefässstücke, die den Stempel Xanthi tragen und die ich selbst in Mainz, Xanten, Bonn und Neuss in Augenschein nehmen konnte, unzweifelhaft in anbetracht ihrer Form, Farbe und ihres Materials. Ich vermuthete daher schon früher, dass es nur Xanthus Atei sein könne, um so mehr, als auch die Ligaturen sehr an die des Xanthus Atei erinnerten und er mit Ateiusstempeln zusammen gefunden wurde. So steht auf einem Mainzer Fragment [Museum] XATH, in Xanten zwischen zwei geflügelten Genien der ornamentirten Kelchwand auf einer erhabenen Leiste mit vertieften Lettern XANTHI, es fanden sich in Neuss die nr. 35. 138. 97 und im Bonner Museum weist ein und dasselbe Andernacher Grab (Grab 5 = Grab 3 der B. J. 86, S. 169) Teller des Ateius und Xanthus auf. Bestärkt wurde ich in meiner Vermuthung durch den gekünstelten Neusser Stempel 36, der in grossen Buchstaben XA bietet und um das X herum so nebenbei in kleinen, kaum lesbaren Lettern ATEI bringt, und ferner durch den schönen arretinischen Kelchfuss in Xanten [Mus. nr. 803] mit dem Stempel \*X\* ATEI \*X\*. In dem X kann ich auch nur einen Hinweis auf das Cognomen Xanthus erblicken, der hinreichend bekannt in Verbindung mit Ateius nicht ausgeschrieben zu werden brauchte. Zur Gewissheit aber wurde meine Annahme durch die Entdeckung zweier bis jetzt noch unbekannter Stempel aus Mainz [Mus.] und Xanten [Mus. nr. 1597], die beide in Gefässen arret. Typus stehen und lauten

XATH SOLI

Beide Cognomina erscheinen jedes für sich, so viel mir bekannt, nur mit dem Nomen 'Ateius', sodass ein Zweifel an der Zugehörigkeit dieses Stempels zu der Fabrik des Ateius nicht gut bestehen kann. Auch ist in dieser Fabrik es nichts ungewöhnliches, dass zwei — mögen es nun Slaven oder Freigelassene sein — zusammen signiren, wie der Neusser Stempel 90 lehrt: er bietet deutlich 'Atei Mae(tis) et Zoe(li)'. Nach ihm ist auch der in Tarragona gefundene (CIL. II, 4970, 61b)



AE /// XE      zu verbessern in      ATEI MAE  
 ET ZOEL      ET · ZOEL

Die vier letzten Stempel beweisen also schlagend, dass Ma(h)es, Xanthus und Zoilus (sive Zoelus) nicht nur zu einer Zeit, sondern auch an einem Orte d. h. in einer und derselben Fabrik (oder Filiale) des Cn. Ateius gearbeitet haben. Ohne Bedenken reihe ich daher unter die Ateius-Gefässe alle diejenigen, die ohne jeden Zusatz von 'officina', 'manu' oder 'fecit' das blosse Cognomen 'Xant(h)i', 'Zo(i)li' und auch 'Eu(h)odi' vollständig oder in abgekürzter Form bringen. Denn auch das Cognomen 'Euhodus' kommt nur mit dem Nomen 'Ateius' bis jetzt auf Stempeln vor und, wie die Neusser Stempelliste zeigt (nr. 107), findet es sich in der That auch ohne Nomen unter jenen Ateiusstempeln. Eine gewisse Vorsicht ist jedoch bei der Beurtheilung der Stempel 'Ma(h)etis', die oft bis zu 'Mae' abgekürzt werden, geboten. Das Cognomen 'Mahes' ist sonst in den arretinischen Fabriken nur aus der des C. Memmius durch einen Stempel bekannt: Fabroni Aub. IX, 25 = Gamurrini p. 39 nr. 95:

C · M E M M I

C · L · M A H E

Doch scheint in dieser alten Fabrik des C. Memmius nie mit blossem Cognomen signirt worden zu sein; zudem dürften in Germanien von dieser Firma, die Dragendorff (S. 49) zu den ältesten zählt, kaum Gefässe gefunden werden. Ich rechne daher Gefässe von ausgesprochenem italischem oder arretinischem Charakter, wie das Neusser [nr. 68] und das Xantener [Mus. nr. 842], die beide den Stempel MAE tragen, ebenfalls zu denen des Ateius. Aber sicherlich nicht aus dieser Fabrik sind Gefässe, die den Stempel 'Mahetis' mit dem für ateische Waare unmöglichen Zusatze of(ficina) oder m(anu) tragen. z. B.

CIL. XII, 5686, 523, d und i | CIL. VII, 1336, 609.

OF MAE

a. MAFTI M

C<sup>v</sup>E MAE

b. MAHTI N

c. AHIM

Ebensowenig können die mit dem blossen Cognomen HILARI oder CHRESTI oder EROS signirten Gefässe ohne weiteres zur Fabrik des Ateius gerechnet werden, da diese beliebten Sklavennamen auch in anderen Fabriken vertreten sind (vgl. nur CIL. II, 4970).

Eine nicht unwesentliche Stütze erhält meine Behauptung, dass die Gefässe mit Eu(h)odi, Ma(h)etis, Xant(h)i und Zo(i)li aus einer ateischen Fabrik oder Filiale stammen, durch die ganz gleichmässige lokale Verbreitung, welche diese Cognomenstempel und die Ateiusstempel gefunden haben: wie das CIL. lehrt, treten in den Provinzen, wo die Ateiusstempel am zahlreichsten sind, auch die genannten vier Cognomenstempel am häufigsten auf, und wo jene selten oder gar nicht vorkommen, erscheinen auch diese entweder selten oder gar nicht. Eine Übersicht über die lokale Ausbreitung der Ateiusstempel zu geben, scheint aus den bereits oben angeführten Gründen noch nicht thunlich. Immerhin kann jedermann schon jetzt leicht so viel (aus dem CIL, Schuermanns und den B. J.) ersehen, dass in Spanien (II), Südgallien (XII), dem übrigen Gallien



und Germanien weitaus die zahlreichsten Gefässe des Ateius gefunden wurden; seltener schon in Campanien und Sicilien (X); höchst selten oder gar nicht kommen dieselben in B. III. V. VII. VIII und IX vor. Man kann daher unmöglich Wolff zustimmen, wenn derselbe (l. c. S. 40) behauptet, „eine graphische Darstellung des Fundgebietes liesse eine zunehmende Dichtigkeit der Fundorte von der Peripherie (Afrika, Spanien, Nordfrankreich, England, Rheinland, Centralalpen, Istrien) nach einem Centrum (Kampanien) erkennen“. Vielmehr, wenn man aus der Dichtigkeit der Funde einen Schluss auf die Lage der Fabrik ziehen darf, so ist diese weit eher in Südfrankreich zu suchen. Genau das gleiche Resultat ergibt ein Überblick über die lokale Ausbreitung jener vier Cognomenstempel. Am häufigsten fanden sie sich in Spanien (4 + 10 + 5 + 9) und Südgallien (2 + 2 + 10 + 9); verhältnismässig ebenso häufig scheinen sie im übrigen Gallien und in Germanien gefunden worden zu sein (vgl. Schuermanns und die Neusser Stempel); bedeutend seltener werden sie schon im CIL. X (E. Trapani, X. Puteolis et Solunte, Z. Regii, Solunte, Cagliari, d. h. in wenigen Küstenstädten des Festlandes, Sardinien und Siciliens, die von Südgallien aus zu Schiff leicht erreicht werden konnten); einmal ausserdem E. in Afrika und X. in England; keiner in Pompei (!), im III., V. und IX. Band. Besonders auffallen muss es, dass diese in gewissen Provinzen so stark vertretenen Cognomenstempel — mögen nun die Cognomina allein oder mit Nomen erscheinen — in Gallia cisalpina und in den Donauländern, wohin doch andere arretinische und campanische Fabriken exportierten, gar nicht gefunden wurden. So sollte man namentlich in dem alten Virunum, wo so viele Arretina gefunden worden sind, diese Cognomina erwarten — wenn sie wirklich nach Arezzo gehören. Allein in Virunum hat sich nicht nur keiner jener Cognomenstempel dieser Fabrik gefunden, sondern überhaupt keiner — oder wenn ich richtig lese — nur ein Nomenstempel. CIL. III, 12014, 135 [Klagenfurt]

#### CNATE

Diese Beobachtungen des Fundgebietes führen eher dazu, in Südgallien als in Campanien, wie Wolff will, diejenige Fabrik oder Filiale des Ateius zu suchen, in der die Träger jener vier Cognomina thätig waren.

Dass auch in Arezzo eine Fabrik des Ateius bestand — das Muttergeschäft — ist damit nicht ausgeschlossen. Dreierlei erheischt sogar sehr stark diese Annahme. Erstens die drei von Gamurrini (pag. 57) veröffentlichten Stempel aus Arezzo, die alle 'Atei' lauten, zweitens der auf einigen Stempeln sich findende Zusatz AR und drittens der nach einer ganz anderen Richtung hin erfolgte Export dieser letztgenannten und der mit dem Cognomen A, AA oder AA versehenen Stempel. Schon Dragendorff (S. 46) hat den Zusatz AR nach Analogie anderer arretinischer Beispiele in 'Ar(retini)' aufgelöst. Ihm war nur 1 Beispiel bekannt: CIL. VIII, 10479, 8 [Constantinae] CN·A·R. Dazu kommen noch folgende 9 Beispiele, die z. T. von den Herausgebern nicht richtig wiedergegeben und gelesen sind.



X, 8055, 8, a—d Pompeis. In planta pedis.

b. d. CN·ATEI AR

a. c. CN ATE · AR

III, 12014, 100 [Pest, originis incertae]. In planta pedis.

CN·Æ AR (verbessere ATE)

X, 8056, 451 [Cagliari]

C·N·A R (lies CN·ATE·R)

X, 8056, 457 [Cataniae]

Aviolo las CN·ATFΞR

Ferrara las C·N·ΞAP

} (das richtige dürfte sein CN·ATE·R)

X, 8056, 421 [Cagliari]

ATFI R (ich lese ATEI·R)

X, 8056, 419 'figlina Campana'.

ATE MMAR

Die Entzifferung des letzten Stempels bereitet besondere Schwierigkeit; am nächsten liegt, wenn die beiden M nicht lediglich eine Verzierung oder ein Beizeichen sind, die Erklärung derselben als MM und die Auflösung des ganzen Stempels in 'Ate(i) Aman(di) Ar(retini)'.

Die Fundorte dieser Stempel zeigen ein ganz anderes Absatzgebiet der Firma Ateius als jene vier Cognomenstempel. Ausser in Italien ist ein solcher Stempel nur in einer afrikanischen Küstenstadt und in Pest gefunden worden; die Herkunft des letzteren ist sogar unsicher, doch stammt er vermuthlich aus Virunum. Ganz ähnlich steht es auch mit der Verbreitung des in Pompei 19 mal vorkommenden Cognomenstempels (in planta pedis) mit A oder AA oder ΛA. Derselbe findet sich ausserdem noch

X, 8056, 46. a. Puteolis, b. [Catania].

CN·A·ΛA

Ich löse dieses Cognomen nach folgenden drei Stempeln in 'Amandus' auf.

II, 6257, 23 [Karthagine nova]

CN·ATEI

AM·AN

'Cn(aei) Atei Aman(di)'.

VIII, 10479, 4 [Constantinae]

Æ AMA (verbessere ATE·) 'Ate(i) Ama(ndi)'.

X, 8056, 419 'figlina Campana'.

ATE MMAR (verbessere ΛAA) 'Ate(i) Aman(di) Ar(retini)'.

Es bilden darnach die Ateiusgefässe, die in ihren Stempeln den Zusatz AR oder das Cognomen 'Am(andi)' führen, wie ihre lokale Provenienz und ihre Verbreitung lehrt, eine Gruppe für sich und müssen, da sie in Pompei bei weitem überwiegen, in die erste Flavierzeit gesetzt werden.

Zu einem ganz anderen Resultat gelangt man bei der Datirung der am Rhein gefundenen Ateiusstempel. Datirbare Funde dieser Gefässe, die hier



an vier verschiedenen Stellen gemacht wurden, stammen alle aus Augusteischer Zeit. Es sind Funde aus Xanten [Fiedler-Houben], aus Andernach [im Bonner Prov.-Mus.], aus Neuss [in der Sels'schen Sammlung] und aus Kirn a. d. Nahe [Museum Kreuznach].


I. Vor dem Clever Thore Xantens, in der Nähe des sogen. Römerbrunnens legte am 15. Oktober 1826 Houben ein reichhaltiges Römergrab offen. In seinen 'Denkmälern von Castra vetera' ist der Inhalt dieses Grabes auf S. 45 genau beschrieben und auf Tafel II in Farben wiedergegeben. Auf dem unter nr. 4 abgebildeten Terra-sigillata-Teller, der schon durch seine Form seinen Ursprung aus erster Kaiserzeit verrät, las Fiedler CNAEI, während der genaue Zeichner über dem Teller den Stempel weit getreuer und richtiger abzeichnete:

CN·ΛΤFI d. i. Cn(aei) Atei.

In einer grossen Urne, die dabei stand, lagen zwischen Asche und Gebeinen 2 Silbermünzen von Julius Caesar, abgeb. Tafel II, 1a. Es lag dieses Grab inmitten der vielen Gräber, die alle in der Zeit des Augustus angelegt worden sind und sich in einer Flucht n. ö. längs des Römerbrunnens hinziehen; die aus der Zeit des Tiberius, Drusus und Germanicus stammenden Gräber liegen s. w. von ihnen und laufen — näher an der Stadt Xanten gelegen — ihnen parallel. Ist auch die Houben'sche Sammlung leider in alle Winde zerstreut, so birgt doch das Xantener Museum heute noch 9 Stempel des Ateius auf Gefässstücken, die meistens aus jenen Gräbern stammen dürften. Ich führe dieselben hier an, um zu zeigen, wie nahe die hier angetroffenen Ateiusstempel den Neussern stehen.

806 A EI Tasse. Koenen XIII, 5 (vgl. Sels 86 und 261).



802 ATEI Tassenfuss etwa K. XIII, 5. Es ist unverkennbar arret. Typus und nicht ATER zu lesen.


1203 ATEI  Tellerboden.

807 A EI ψ Tasse, K. XIII, 5, gross.

824 CN AFI Fuss einer grossen Tasse, K. XIII, 5. Es ist nicht, wie im Verzeichnis angegeben ist, 'Gnaei' zu lesen.

842 MAE arret. Tassenfuss, K. XIII, 5.

803  A EI  auf dem Boden eines Kelchfusses.

1594  Aussen zwischen zwei gefl. Genien einer ornamentirten Kelchwand auf einer erhabenen Leiste mit vertieften Lettern.

1597 XANTH SolLI Tassenfuss.

II. Von den Andernacher Funden (Koenen, B. Jahrb. 86, 148 ff.) kommen hier 3 Gräber in Betracht: Gr. 3 auf S. 161 [Mus. Grab 5], Gr. 10 auf S. 164 [Mus. Grab 22] und das Steinkistengrab auf S. 158.

a. In Grab 3 fanden sich 3 Teller aus der Fabrik des Ateius mit folgenden Stempeln:



a. ATEI<sup>1)</sup>b. c. X·AHTIN<sup>2)</sup> 'Xanthi'.

Dabei wurde ein Mittelerr des Augustus gefunden mit dem Revers RoMETAVG. Coh.<sup>2</sup> 237. Ein vierter Teller aus demselben Grabe, genau von gleicher Form, Farbe und Material, trägt einen Stempel, den Koenen (S. 161, nr. 10) als CAESTI, Klein (B. J. 89, S. 6 nr. 45) als C·AESI las, in dem ich jedoch CRESTI zu erkennen glaube, denselben Namen, der auch in der Sels'schen Sammlung in Gesellschaft mit den Ateiusstempeln 4mal wiederkehrt.

b. Grab 10 barg einen Terra-sigillata-Teller mit dem gekünstelten Stempel<sup>3)</sup>

XANTH  
 KEI in trifolio 'Atei Xanthi'.  
 K

Münzen fanden sich in diesem Grabe nicht, jedoch weisen die Formen der zugleich gefundenen und von Koenen S. 164 genau beschriebenen Gefässe alle in die Zeit des Augustus, eher früher als später. Leider ist es noch immer nicht gelungen, auch den Stempel des zweiten (nr. 6; abgebildet Taf. VII, 41) zu entziffern. Ich las [IAIM], Koenen IATM, Dragendorff löst (S. 141) letzteres sicher falsch auf [Gnae]i At[ei] m[anu]? Bei Klein suchte ich den Stempel vergebens. Möglich ist immerhin, dass auch in diesem Siegel ein Ateius-Stempel zu suchen ist.

c. In dem Steinkistengrab (S. 158 beschrieben, Tafel V, 56 im ganzen und 36—44 und 50 im einzelnen abgebildet) lag (Fig. 44) „eine äusserst fein bearbeitete und trefflich profilirte Tasse aus schöner, matter, orangeroter Terra sigillata, deren Stempel nur XA erkennen lässt“ (Koenen). Klein liest (B. J. 89, S. 47 nr. 374, d) XAI und löst mit Recht dieses Siegel zu Xan(thi) auf. Sowohl jene Beschreibung wie die Abbildung des schönen Tässchens vertragen entschieden sog. arretinischen oder italischen Ursprung desselben, so dass man ohne Bedenken auch dieses Gefäss unter die Erzeugnisse der Ateischen Fabrik rechnen darf. In derselben Steinkiste lag in einer Urne ein Mittelerr des Augustus mit dem Revers M SALVIVS[OT]HO III VIR AAAFF. Coh.<sup>2</sup> 515. Die Münze ist aus der Zeit von 12—2 v. Chr.

III. Die vor dem Neusser Oberthore auf der Ziegelei des Herrn

1) Vgl. Klein, B. J. 89, S. 3. — Drgdf. S. 141.

2) Vgl. Klein, B. J. 89, S. 47. — Der Stempel ist abgebildet B. J. 86, Taf. VII, 39. — Bei Drgdf. S. 141 sind diese beiden Stempel nicht genau wiedergegeben.

3) Vgl. Klein, B. J. 89, S. 47 und Drgdf. S. 141. — Abbdg. B. J. 86, Taf. VII, 37. — Ein ähnlicher Stempel steht bei Schuermans 541 [Tongres] ATEI||xA||NHI 'disposé en trois bras convergens avec point au centre'. — Auch CIL. XII 5686, 414. Nemausi steht ein gleicher Stempel, den Hirschfeld nicht selbst gelesen hat.

O · IANI  
 ELI a d. ad s. in trifolio

Dieser so ganz unverständliche Stempel dürfte kaum anders zu emendiren sein als

CN · XANTH  
 AEI in trifolio



H. Sels im Laufe weniger Jahre zu Tage geförderten Stempel sind in diesem Hefte S. 12—21 alphabetisch geordnet zusammengestellt. Der grosse Werth dieser Liste besteht darin, dass, wie der Koenen'sche Fundbericht näher begründet, die zugleich gefundenen zahlreichen gallischen und römischen Münzen — es mögen höchst wenige Ausnahmen darunter sein, die nach genanntem Fundbericht mit der Gesamtmasse der dortigen Funde nichts zu schaffen haben und offenbar aus späterer Kulturschicht stammen — am Ende der Regierungszeit des Kaisers Augustus im Umlauf standen. Für die Fabrikate des Ateius ergibt jene Stempelliste bei Mitberücksichtigung der durch die Xantener und Andernacher Grabfunde gewonnenen Zeitbestimmung zweierlei: erstens übertrifft die Fabrik des Ateius, die hier mit 33 Stempeln vertreten ist, um das Jahr 14 p. Chr. am Niederrhein durch ihren Import bei weitem alle anderen Firmen; sie muss damals in vollster Blüte, vielleicht auf dem Höhepunkt ihrer Leistung, gestanden haben. Zweitens: gerade in jener Zeit waren in der Ateischen Fabrik Euhodus, Hilarus, Mahes, Xanthus und Zoilus thätig; Xanthus erscheint am häufigsten (7 mal), Zoilus 2 und Mahes 3 mal, Euhodus und Hilarus, der bis jetzt nicht bekannt war, nur 1 mal.

IV. Bei Kirn a. d. Nahe, auf der Ziegelei des Herrn Wilh. Simon, sind im Herbst 1895 in einer Brandschicht mit stark zertrümmerten und verbrannten Scherben auch drei Stempel des Ateius zu Tage gefördert worden, die, augenblicklich noch in meinem Besitz, demnächst mit den übrigen römischen Funden auf dieser Ziegelei in das Museum zu Kreuznach übergehen werden.

1. ATEI Tassenfuss unbest. Form.

2.  $\overset{\circ}{\text{ATEI}}$  in circulo Tassenfuss unbest. Form.

3.  $\rightsquigarrow$  Cn · ATEI Tellerboden.

[Die anderen Scherben dieser Brandschicht, nach Koenen und Dragendorff, soweit dies möglich war, bestimmt, gehören ohne Ausnahme der Augusteischen Zeit an: 1. Fragmente einer Urne. Die Form des Randes und des Fusses, graublau Farbe und Glätte stimmen mit K. X, 9 überein. — 2. Frgm. von 2 oder 3 Bechern. Dünnwandig, hartgebacken, an der Bruchstelle graublau, zeigen sie jene Technik des Gurtband-Ornamentes, das zuerst von C. Koenen (B. J. 86, Tafel VI, 32 und VII, 44) als charakteristisch für Augusteische Zeit erkannt wurde<sup>1)</sup>. Dieses Gurtband fand sich in seiner ganzen Reinheit nur mit Münzen des Augustus, vgl. Grab 3, 1; 4, 3; 7, 1; (25, 5; 28, 4). Wo aber „die einzelnen Zickzacklinien mehr getrennt und flacher, zweigartig“ erscheinen, gehören die Gefässe in die Zeit von Tiberius bis Nero, vgl. Grab 11, 3; 19, 6; 31, 6. — 3. Fragmente von 5 Näpfen von Terra sig. Drei derselben, dünnwandig und mit reich profilirtem Rand, erinnern an K. XIII, 5 und Dr. 26. Zwei, nicht ganz so fein gearbeitet, weisen einen ähnlichen Rand auf wie Teller von terra nigra oder sog. belgischer Herkunft:

1) Vgl. Hettner, Festschrift für Overbeck, S. 170 und Dragendorff, Terra sigillata S. 90.



vgl. K. IX, 19 u. 21 und Dr. 19 u. 20. — 4. An dieselben Gefässe erinnert die Form der Ränder von 2 Tellern, terr. sig.? — 5. Fragmente von 4 Tellerböden, alle ziemlich dünn und in der Mitte flach und mit hohem Standring, vgl. K. XIV, 1 u. 2. — 6. Fragmente eines grossen irdenen, rauhen Tellers, von 40 cm Durchmesser, an den Bruchstellen weiss und mörtelartig, aussen mit pompejanischem Roth überzogen; ohne Standring. Einen ähnlichen Teller birgt das Bonner Provinzial-Museum [Grab 2], derselbe ist mit einer Münze des Augustus gefunden, mit dem Revers: **ROM ET AVG.** Ausserdem ist mir nur noch ein drittes Exemplar dieser Tellerart bekannt geworden: es befindet sich in der Sels'schen Sammlung und trägt aussen am Rande den Stempel **APLMAI** (?); natürlich gehört auch dieser Teller, wie die Gesamtmasse der übrigen auf dem Sels'schen Grundstück gemachten Funde, der Augusteischen Zeit an.] Alle Kirner Gefässstücke, die in derselben Brandschicht wie die 3 Ateiusstempel lagen, können, wie man sieht, trotz ihrer starken Beschädigung durch Brand ihre Herkunft aus Augusteischer Zeit nicht verleugnen. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, dass auch die 3 Kirner Ateiusstempel aus Augusteischer Zeit herrühren.

Dass dieser Zeitansatz der Kirner Stempel richtig ist, dafür sprechen auch andere in früheren Jahren auf derselben Ziegelei gemachte römische Funde. Leider wurden früher alle Scherben als werthlos weggeworfen und nur die ganzen Gefässe aufbewahrt, um als Zimmerschmuck verwendet zu werden. Ich hebe von diesen Funden, die der Besitzer in hochherziger Weise dem Kreuznacher Museum überwiesen hat, folgende, für die Zeitbestimmung wichtige Stücke hervor. 1. Ein Napf, glänzend schwarz und sehr dünn, entsprechend K. XI, 23—26. 2. Mehrere Krüge, die ältere Form K. XI, 23—26 zeigend. 3. Ein Napf von terra nigra mit unleserlichem, offenbar barbarischem Stempel, K. XIII, 3 u. 4. 4. Ein Teller, ziegelroth, sog. belgische Waare. Stempel unleserlich. Dr. II, 20 und K. XII, 2. 5. Ein Tellerfuss von terra sigillata mit dem Stempel **DARR F.** Derselbe Name kommt in den Sels'schen Funden vor und ist von Dragendorff in der Liste der Stempel aus den Jahren 70—250 p. Chr. nicht verzeichnet. 6. Ein Tellerfuss von terra sig. mit dem Stempel 

C-TIG
RANI

 Auch dieser Stempel kehrt in der Sels'schen Sammlung wieder. Dragendorff führt in seiner Stempeliste zwar unter nr. 374 **C-TIGR||ANES** aus Heddernheim an, doch habe ich schon oben gegen diese späte Datirung einzelner Friedberger und Heddernheimer Stempel mein Bedenken geäussert (S. 23). 7. Eine Münze des Tiberius aus dem letzten Regierungsjahre des Augustus mit **IMPERAT VII** und Revers **[R]oMETAVG.** Coh.<sup>2</sup> 37.

Soweit die Zeitbestimmung der Xantener, Andernacher, Neusser und Kirner Funde an Hand datirbarer Beifunde! Alle gehörten unleugbar der Augusteischen Zeit an. Bedenkt man nun, dass dies die einzigen datirbaren Ateiusgefässe im Rheinland sind und dass sich — namentlich in den vielen genau untersuchten Gräbern Xantens und Andernachs — kein Ateiusgefäss mit der



Münze eines späteren Kaisers gefunden hat, so darf man vor dem Schluss ex silentio nicht zurückschrecken, dass die am Rhein gefundenen Ateiusgefässe alle aus der Zeit des Augustus stammen.

Es mögen bis jetzt etwa 300 Stempel aus der Fabrik des Ateius veröffentlicht sein. Ehe eine Liste derselben zusammengestellt wird, ist es Vorbedingung, dass zunächst die Ateius-Stempel, die falsch gelesen, nicht erklärt oder überhaupt nicht als Stempel des Ateius erkannt wurden, womöglich einer neuen Besichtigung unterzogen werden. Bis dahin geht eine Untersuchung am besten von den allgemeinen Beobachtungen aus, die Dragendorff in seiner ersten Arbeit bei den arretinischen Stempeln gemacht hat. Nur der Sklavennamen, bemerkt er S. 45, nicht der des Betriebsherrn komme im Nominativus vor. „Die Worte officina, fecit und manu stehen bei den sicher arretinischen Stempeln nie dabei, im Gegensatz zu den späteren Sigillaten, bei denen dieser Zusatz sehr häufig ist. Man kann aus diesem Zusatz dieser Worte schon a priori auf jüngere Zeit schliessen.“ Seite 46 bespricht er dann die Zusätze 'figuli' und 'figuli arretini', ferner die Einrahmungen, in welchen, und Seite 48 die Beizeichen, mit welchen der Namenszug der arretinischen Fabrikherren erscheint. Betrachten wir nach diesen Gesichtspunkten die Stempel des Ateius!

Das Nomen des Fabrikherrn kommt nur im Genetivus vor. Wenn in der Sels'schen Sammlung zum ersten Mal und als ein Unicum in seiner Abfassung der Stempel nr. 148 erscheint  $\frac{\text{CN-ATEIV}\text{?}}{\text{HILARV}\text{?}}$  so hat man darunter nicht den Fabrikherrn, sondern einen Freigelassenen desselben zu verstehen; übrigens überwiegt auch bei den ausgeschriebenen Cognomina, die weiter unten behandelt werden sollen, bei weitem die Genetivform.

CIL. III, 6010, 247 [Bregenz] und X, 8056, 420 [Syrakus] bringen den Stempel ATEV. Es kann unmöglich der Nominativus sein, da ja schon das i zwischen e und u fehlt; entweder steht hier in beiden nur ATEI oder es ist 'At(ei) Eu(odi)' zu erklären. Das einfache Nomen 'Ateius' ist von den Editoren oft nicht erkannt worden, wegen der scharf über und unter den Buchstaben herlaufenden gradlinigen Umrahmung, die oft die Querbalken der Buchstaben in sich aufnimmt, vgl. z. B. den Neusser Stempel nr. 103. Ich lese daher

CIL. V, 8115, 139 patella Libarnae [Genuae]

statt AIE ATE

CIL. X, 8056, 404 [Cataniae]

statt AE ATE oder ÆE

Ibid. 418, b [Cagliari]

statt ATFI ATEI

Es erscheint dieses blosse Nomen in den verschiedensten Ligaturen und Abkürzungen; ein gutes Bild dieser Variationen giebt CIL. II, 4970, 51—62.

Ebenso häufig wie das alleinstehende Nomen findet sich Nomen und Prä-nomen, wiederum in den verschiedensten Abbrüchen und Ligaturen. Das



Pränomen ist meist mit CN, selten mit GN abgekürzt; oft steht das kleinere N in dem C; die erste und letzte Hasta des N stehen gerne schief. In sechs Fällen steht blosses C oder G: Sels nr. 91. — CIL. X, 8056, 49 [Puteolis]. — II, 4970, 52, b u. c. — II, 4972, 7, b u. c. In zwei Stempeln liest man dafür um so ausführlicher CNE; CIL. II, 4970, 43 f und V, 8115, 80 patella [Dertonae]: CNEATE, ein Stempel, der fälschlich unter dem Anfangsbuchstaben N registriert ist. Ein andermal, CIL. IX, 6082, 98, b steht der Punkt nicht richtig: C·NATEI, was doch nur 'Gn(aei) Atei' heissen kann und soll. Häufig scheint gar kein Punkt hinter dem Pränomen zu stehen, wie schon in dem oben angeführten Stempel aus Klagenfurt (Virunum) CIL. III, 12014, 135 CNATE, der mit dem dort folgenden Stempel ATERINI wohl nicht verwandt sein dürfte. Ich reklamire noch folgende Stempel für Ateius:

B. J. 89, S. 17. nr. 143. Schälchen, Bonn: GN $\overline{\text{A}}$ I

B. J. 89, S. 17. nr. 144. Schälchen, Bonn: CIIAT

Der 'zweite Buchstabe scheint ein N zu sein'. Klein.

CIL. II, 4970, 54 [Tarracone]  $\overline{\text{A}}$   $\overline{\text{A}}$  EI

Hier hält der Herausgeber selbst einen Irrthum im Pronomen für möglich.

CIL. V, 8115, 79 patella [Dortonae] CNAEI

Entweder ist  $\overline{\text{A}}$  oder  $\overline{\text{E}}$  ligirt.

CIL. IX, 6082, 98 a. GN·ANTHE

b. C·NATEI

Beide Stempel giebt der Herausgeber nicht nach eigener Besichtigung wieder.

CIL. X, 8056, 456 [Capuae] C·NATE

ib. 553 [Puteolis] NAIE

ib. 554 [Puteolis] NATE

ib. 455 [Syracensis] CN $\overline{\text{A}}$ ////

CIL. XII, 5686, 391 a. GN $\overline{\text{A}}$

b. GNA

ib. 619, a und b CNA

620 b. C·N· $\overline{\text{A}}$

a. C·N· $\overline{\text{A}}$ F

Durch das alterthümlich schief gestellte N ist vermuthlich auch die falsche Lesung von V, 8115, 145 [Dortonae] verursacht, eines Stempels, den der Editor mit Recht unter die 'incertae lectionis' setzte:  $\Rightarrow$  CAI·AEL  $\Leftarrow$  Ich conjicire CN· $\overline{\text{A}}$ EI.

In 4 Beispielen ist offenbar das Kränzchen (sertum), das sehr gern dem Namen beigezeichnet wurde und auch auf dem Neusser Stempel nr. 81 und dem Kirner nr. 2 sich findet, für ein O angesehen worden und fälschlich für ein bei arretinischen Gefässen ganz ausgeschlossenes 'officina' erklärt worden.

CIL. XII, 5686, 82, a [Arausione] CN $\overline{\text{A}}$ EI  
O

ib. 81, f ATEI O

ib. 81, k O ATEI (vgl. dazu II, 4970, 51, n).

CIL. II, 4970, 51, q ATE o F



In dem letzten Stempel ist das F sicher nicht als 'fecit' aufzulösen, da auch dieser Zusatz nicht gebräuchlich ist; vielleicht steht statt dieses Buchstabens überhaupt eine Palme als beliebtes Beizeichen hinter dem Kränzeαqn: vgl. Sels nr. 108, 112, 250, 268 u. 103, Xanten Mus. 807.

Ebenso wenig sind die Zusätze hinter dem Nomen, wie ΛΛ oder ΛΛ oder AA, die besonders in Pompei häufig sind, als 'manu' aufzulösen, wenn schon die Pompeianischen Funde in eine spätere Zeit als die rheinischen fallen. Da auch blosses A sich unter jenen Stempeln als Cognomen fand und alle dasselbe zu bedeuten scheinen, lösten wir oben diese Zusätze in 'Am(andi)' auf (vgl. S. 28).

Noch häufiger ist das Beizeichen des Delphins nicht erkannt und für ein 2 oder einen anderen Buchstaben gehalten worden. Zu CIL. X, 8055, 8, c notirt z. B. Mommsen ausdrücklich: 'descripserunt Engelmann et Dressel. Ille legit CN·Æ·ΑΣ. Extremum signum delphinum esse monet Dressel'. Dem entsprechend sind auch folgende Stempel aufzufassen, resp. zu verbessern; eine Deutung des S als 'servus' ist ausgeschlossen.

CIL. XII, 5686, 87 [Audance]  $\begin{array}{l} \text{CN} \cdot \text{ATEI} \\ \text{ZOIL} \cdot \text{S} \end{array}$

Der Herausgeber bemerkt selbst 'de ultima littera dubitans'.

CIL. X, 8056, 604 [Villacidro] AFISAVG

Ich lese 'Atei (delphinus) Aug. . . . .'

CIL. X, 8056, 422 [Puteolis] AT<sup>s</sup>ER

Ich lese 'At(ei) (delphinus) Er(onis)'.

CIL. X, 8056, 51  $\text{CN} \cdot \widehat{\text{ATE}} \cdot \text{ER} \sim$

Das kleine ~ ist wohl nur ein verkannter Delphin und hindert nicht mehr die Lesung 'Gn(aei) Ate(i) Er(onis)'.

CIL. II, 4970, 62  $\begin{array}{l} \text{A T E H} \\ \text{MAHET} \end{array}$

Auch hier dürften in dem unerklärbaren N die beiden letzten Striche nur auf ein verkanntes Beizeichen zurückzuführen sein. 'Atei Mahet(is)'.

Am interessantesten ist von allen der bis jetzt nicht erklärte Stempel

CIL. X, 405 [Cagliari] ÆIMSCH 'circulo scriptum, initium ambiguum' Th. M.

Das Ende und der Anfang dieses Kreisstempels ist durch den als S gegebenen Delphin bestimmt; man edire also: CN  $\widehat{\text{ATEI}}$  M cum delphino.

Zum Schluss möchte ich noch einige Cognomina der Ateischen Fabrik einer kurzen Betrachtung unterziehen, namentlich 'Eros', 'Eu(h)odus' und 'Ma(h)es'.

Das Cognomen 'Eros' ist schon einmal unter den Pompeianischen Funden und zweimal unter den Stempeln mit missverstandenen Beizeichen erwähnt worden. Es findet sich ausserdem, bisher noch unerkannt,

CIL. X, 8056, 52 patella [Puteolis]  $\widehat{\text{ATERO}}$ ,

wo ich mit leiser Aenderung lese  $\widehat{\text{ATEI}} \cdot \text{ERO}(\text{nis})$ . Vielleicht auch

CIL. II, 4970, 63 ATER

Ob in dem bekannten Stempel

CIL. II, 4970, 56 [Tarracone]  $\begin{array}{l} \text{CN} \cdot \text{ÆEI} \\ \text{EROS} \end{array}$



das Cognomen wirklich im Nominativ steht oder das S wieder ein verkappter Delphin ist, muss nochmalige Besichtigung entscheiden.

Auffallender Weise hat man einen bereits vor vielen Jahren im CIL. II veröffentlichten Stempel des 'Euhodus' in zwei andern ganz gleichen Exemplaren nicht wiedererkannt.

CIL. II, 4970, 50, b [Tarracone]  $\overline{\text{ATEI}} \cdot \text{EVHODI}$  'circulo ser.' CN 'in medio'.  
Darnach können auch die beiden folgenden nicht anders lauten.

CIL. X, 8056, 369 prope Sassari CN 'in medio'

//////  $\overline{\text{ATEI}} \cdot \text{EVHODI}$  'circulo ser.' Th. M.

Schuermanns 2127, verre (de Montfaucon) C||E||V||H||O||D||I||A, au milieu CR.

CIL. III, 7209, 6 'sub vasculo eretaceo; Pagi ad Smyrnem'

$\frac{\text{OI/APE}}{\text{EVHODI}}$	man emendire	$\frac{\text{CI \cdot ATEI}}{\text{EVHODI}}$
---------------------------------------	--------------	--

CIL. XII, 5686, 86 Arausione

$\overline{\text{ATE}} \text{ IVO}$  Lies 'Ate(i) Euo(di)' und zähle ihn zu den unter nr. 83 ebendort angeführten Euhodus-Stempeln!

Das Cognomen Ma(h)es begegnete uns schon mehrfach; auch es ist mehrfach von den Herausgebern nicht erkannt worden.

CIL. X, 8056, 454 vasculum Syracusis CN A MAE

Ich emendire  $\overline{\text{A}}$  und lese 'Cn. At(ei) Mae(tis)'. Vielleicht ist ähnlich auch der bereits oben (S. 26) erwähnte Stempel zu emendiren:

CIL. XII, 5686, 323, i  $\text{C} \equiv \text{E} \text{ MAE}$

und CIL. VII, 1336, 1230 [Londini]  $\text{ATI} \cdot \text{MA}$

Ganz sicher gehören hierher aber noch folgende drei Stempel, die alle 'in trifolio' gestanden zu haben scheinen und daher gar nicht oder nur halb entziffert wurden:

Schuermanns, 538 (Tongres, Bullet. du Limbourg VI, 13)  $\text{ATEI} \text{ CN} \parallel \text{MAES}$

Er mag in Wirklichkeit eher so aussehen:

$\text{MAES} \text{ CN}$   
 $\text{ATEI}$

Auch hier muss Ocularinspection entscheiden, ob das Cognomen wirklich im Nominativus erscheint oder, was mir bei diesem Cognomen unwahrscheinlich ist, ein Delphin sein Unwesen treibt.

CIL. VII, 1336, 97 Camuloduni  $\text{ATE} \text{ CI} \cdot \text{M}$

CIL. II, 4970, 286 Tarracone, Fern. 'in trifolio'.

Statt $\text{CN} \begin{matrix} \text{W} \\ \text{O} \text{F} \text{I} \text{W} \end{matrix}$	emendire ich	$\text{CN} \begin{matrix} \text{W} \\ \text{K} \text{E} \text{I} \text{W} \end{matrix}$
---	--------------	---

Hat Ateius hinter seinem Nomen auch den Zusatz 'figuli' gefügt, wie es andere Arretinische Töpfer beliebt haben (vgl. Dr. S. 46)? Die Beispiele, die dafür sprechen könnten, möchte ich mit denjenigen Cognomina, die noch der Lösung harren, zum Schlusse meiner Untersuchung anführen.



CIL. XII, 5686 [Arausione]	CN ATE FI
CIL. X, 8056, 418	b. ATFI (vgl. auch oben S. 33).
	a. $\overline{\text{ATEI}} \text{ F}$
CIL. XII, 5686, 620	b. C·N· $\overline{\text{AF}}$
CIL. II, 4972, 49	a. $\overline{\text{ATETI}}$
	b. $\overline{\text{ATETI}}$
ib. 7	a. $\overline{\text{AEI}} \text{ DI}$
	b. C· $\overline{\text{AEI}} \text{ DO}$
	c. C· $\overline{\text{ATE}} \text{ PLO}$
CIL. X, 8056, 453 in Sardinia	CN AEPO
ib. 452 patera, in Sardinia, duo exempla	CN AEP
CIL. VIII, 10479, 38 ex Africa	CN AP
CIL. II, 4970, 53 e Tarracone	GN·AP

Wie der an letzter Stelle angeführte Stempel von dem Editor schon unter die Ateiusstempel gesetzt wurde, so rechne ich auch die 3 vorhergehenden dahin, indem ich die leichte Emendation von A zu  $\overline{\text{A}}$  vornehme. Vielleicht steckt in den 7 letzten Stempeln ein gemeinsames Cognomen, etwa 'Plo(cami)'.